

Gottesgedanken

Erkenntnis, Eschatologie und Ethik
in Religionen der Spätantike
und des frühen Mittelalters

herausgegeben von
Reinhard Feldmeier und Monika Winet

unter Mitarbeit von
Isabel Toral-Niehoff

Mohr Siebeck

Inhaltsverzeichnis

Hinführung	V
------------------	---

Gotteserkenntnis

Gotteserfahrung im rabbinischen Judentum <i>Günter Stemberger</i>	3
Der Gott des Gottessohnes. Jesu Glaube und das Bekenntnis der frühen Christen <i>Reinhard Feldmeier</i>	11
Zwei Wundertäter im Vergleich: Jesus und Dionysos <i>Anna Lefteratou</i>	19
„Gott hat niemand je gesehen“ (Joh 1,18) Zur Wahrnehmbarkeit des ‚unbekannten Gottes‘ <i>Rainer Hirsch-Luipold</i>	27
Liebe, Licht und Theologie. Zur Erkenntnis des höchsten Gottes beim Neuplatoniker Proklos <i>Ilinca Tanaseanu-Döbler</i>	35
Menschliche Gotteserkenntnis nach Avicenna <i>Damien Janos</i>	43
Gott als Gegenstand von Wissen in der islamischen Theologie (<i>kalām</i>) <i>David Bennett</i>	51

X Inhaltsverzeichnis

„Ich bin Du, und Du bist ich“ Die Wege zur Gotteserkenntnis im Sufismus <i>Monika Winet</i>	59
---	----

Eschatologie

Ist mit dem Tod alles aus? Pagane Antworten der römischen Kaiserzeit auf eine zeitlose Frage <i>Heinz-Günther Nesselrath</i>	69
--	----

In der himmlischen ‚Akademie‘ weiter sitzen und lernen. Jenseitsvorstellungen in rabbinischen Texten <i>Elisabetta Abate</i>	77
--	----

Ethik für das Wartezimmer. Eschatologie und Bildung bei Paulus <i>Tor Vegge</i>	83
---	----

Angst oder Hoffnung? Formen und Funktionen eschatologischer Vorstellungen bei Augustin <i>Therese Fuhrer</i>	91
--	----

„Bitte gehen Sie rechts!“ Jenseitsreisen in spätantiken Bibelgedichten <i>Gabriela Ryser</i>	99
--	----

Wenn Jesus nach Damaskus kommt. Islamische Vorstellungen zum Ende der Welt <i>Jens Scheimer</i>	105
---	-----

„Die Menschen schlafen; und wenn sie sterben, erwachen sie“ Eschatologische Vorstellungen im Koran <i>Sebastian Günther</i>	113
---	-----

Die Autopsie des Mondes. Vom kosmischen Körper zum kalligraphischen Prophetenbild <i>Angelika Neuwirth</i>	123
--	-----

Ethik

Geht dem Kaiser was des Kaisers ist? Philosophen und Kaiser in der frühen Kaiserzeit <i>Stefanie Holder</i>	135
Tischregeln im Neuen Testament <i>Konrad Vössing</i>	143
Die Entdeckung der Freiheit im frühen Christentum <i>Alfons Fürst</i>	151
Glücklich leben mit Augustin <i>Peter Gemeinhardt</i>	161
Tötung aus Notwehr als Sünde. Mittelalterliche Ethik bei Peter Abaelard <i>Tobias Georges</i>	169
Die Grenzen der Gerechtigkeit. Einsiedlerethik des Isaak von Ninive <i>Dmitrij F. Bumazhnov</i>	175
„Vernachlässige deine Begabung nicht!“ Die Pflicht zur Bildung im Islam <i>Lale Behzadi</i>	183
„Trage die Bildung wie ein Ehrenkleid!“ Ethik, Bildung und Ästhetik in der klassisch arabischen Literatur <i>Isabel Toral-Niehoff</i>	191
Autorenverzeichnis	197
Abkürzungen	202
Geographisches Verzeichnis	205
Personenverzeichnis	209

„Die Menschen schlafen; und wenn sie sterben,
erwachen sie“

Eschatologische Vorstellungen im Koran

Sebastian Günther

Abstract: Der Beitrag widmet sich prinzipiellen Aussagen im Koran zu den „letzten Dingen“, d. h. den Fragen nach der Endlichkeit des menschlichen Lebens und der diesseitigen Welt sowie der Hoffnung auf Vollendung des Individuums und der gesamten Schöpfung in einer zukünftigen, jenseitigen Welt. Besonders augenfällig sind hierbei die ausdrucksstarken sprachlichen Bilder, die die Offenbarungsschrift der Muslime für diese eschatologischen Vorstellungen verwendet.

Das apokalyptische Ende der diesseitigen Welt, die Endlichkeit des menschlichen Lebens und die körperliche Wiederauferstehung nach dem Tod, das Jüngste Gericht und das ewige Gottesreich in einer zukünftigen, von Gott erst noch zu erschaffenden Welt sind zentrale Themen der koranischen Botschaft. Die Gewissheit dieser „letzten Dinge“ wird an zahlreichen Stellen der Offenbarungsschrift des Islams zum Ausdruck gebracht und bildet daher die Grundlage elementarer Grundsätze des islamischen Glaubens. Diese eschatologischen Aussagen im Koran bestärken Muslime in dem Glauben an den Einen und Einzigen Gott – Allah –, neben dem es keine anderen Götter gibt, wie auch in dem Glauben an Gottes Allmacht. Sie bilden im Weiteren das Fundament für die Doktrin von der Unsterblichkeit der Seele und der Existenz von Paradies und Hölle als reale, physische Welten. Die eschatologischen Visionen im Koran erfüllen somit eine Doppelfunktion: zum einen warnen sie eindringlich vor dem nahenden Ende der Welt und der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens; zum anderen vermitteln sie aber auch Freude und die Zuversicht auf einen Neubeginn aller Existenz nach dem Tag des Jüngsten Gerichts sowie die vollkommene menschliche Erfüllung und ein ewiges Leben im Jenseits.

Das Ende der Welt

Seit dem Aufkommen des Islams im 7. Jahrhundert haben die koranischen Vorstellungen zu den „letzten Dingen“ intensive Debatten unter Muslimen über die Verantwortlichkeit des Menschen für seine Taten im Diesseits bzw. den Lohn oder die Strafe im Jenseits ausgelöst. Sie haben das Leben von Muslimen auf religiöser, politischer und kultureller Ebene ebenso wie in individueller, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht nachhaltig geprägt. Diese Feststellung gilt sowohl für die (z.T. komplexen) eschatologischen Theorien, die muslimische Gelehrte im Laufe der Jahrhunderte entwickelten, wie auch für entsprechende Vorstellungen, die dem islamischen Volksglauben zuzurechnen sind – ganz gleich ob diese von Sunniten, Schiiten oder Angehörigen anderer muslimischer Glaubensrichtungen vertreten werden. Darüber hinaus bilden die islamischen Auffassungen vom Ende der Welt und des menschlichen Lebens bis heute wichtige Schnittstellen in der gegenseitigen Wahrnehmung von Muslimen und Nichtmuslimen.

Die Letzte Stunde und ihre Vorzeichen

Im Koran fallen der beträchtliche Umfang, die Detailliertheit und die hochpoetische, oft bildhafte Sprache der eschatologischen Aussagen auf. Von den insgesamt 114 Suren (bzw. Kapiteln) im Koran sind nicht weniger als 56 Suren aus der frühen Phase von Muḥammads Prophetentum in Mekka und 11 Suren, die ihm später in Medina geoffenbart wurden, eschatologischen Themen gewidmet. Besonders eindrucksvolle Schilderungen finden sich in dieser Hinsicht in Sure 23, Verse 101–18; 37:35–47 und 60–66; 39:68–75; 69:13–37; 70:1–35 und 76:12–22. Obwohl der Koran keine greifbare Chronologie vom Ablauf des alles entscheidenden *eschaton* (ἔσχατα, die „äußersten“ oder „letzten“ Dinge bzw. Ereignisse) enthält, wird in der islamischen Offenbarungsschrift deutlich, dass die Endzeit mit der vollkommenen Vernichtung allen Lebens und aller Existenz beginnt, d. h., dass alles (wenn auch nur vorübergehend) „dem Untergang geweiht“ ist, nur Gottes Antlitz nicht (Q 28:88; 55:26–7). Dem folgt dann eine zweite und letzte Schöpfung im Jenseits (Q 29:20).

Die koranischen Warnungen vor der Endzeit verwenden vor allem den Begriff „der Stunde“ (*al-sāʿa*). Andere Bezeichnungen sind

„überwältigende [Stunde der Katastrophe und Bestrafung]“ (*ghāshiya*, z. B. Q 12:107), „die eintretende [Stunde des Schreckens]“ (*al-wāqī'a*, Q 56:1), „die unzweifelhafte“ oder „unvermeidliche Realität [der letzten Stunde]“ (*al-hāqqa*, Q 69:1–3) sowie „[die Stunde] des vernichtenden [Trompetenstoßes]“ (*al-qārī'a*, Q 101:1). Eine eindrucksvolle Beschreibung der Vorzeichen und Ereignisse der Stunde (*asbrāt al-sā'a*) findet sich in der in Mekka geoffenbarten Sure 81, die den Titel „Das Einhüllen [in Dunkelheit]“ (*al-takwīr*) trägt. Hier werden die Menschen gewarnt:

¹Wenn [dereinst] die Sonne [von Dunkelheit] eingehüllt wird, ²und die Sterne ihren Glanz verlieren, ³wenn die Berge sich von der Stelle bewegen, [...] ⁶und die Meere überlaufen, ⁷wenn die Seelen [wieder mit ihren Leibern] gepaart; [...] ¹⁰und die Blätter [mit den Verzeichnissen der menschlichen Handlungen] ausgebreitet werden, ¹¹wenn der Himmel weggezogen wird, ¹²der Höllenbrand [in Erwartung der Sünder] angefacht, ¹³und das Paradies [an die Gottesfürchtigen] nahe herangebracht: ¹⁴dann bekommt ein jeder zu wissen, was er hat [an Taten zur Abrechnung] beigebracht.

Im Koran heißt es, dass Gott den Zeitpunkt für das Eintreffen dieser „Stunde“ (bzw. des Weltuntergangs) bereits festgelegt und „sie nur für eine bestimmte Frist“ aufgeschoben hat (Q 11:104). Sicher ist, dass die Stunde schon „nahegerückt“ ist (Q 54:1). Tatsächlich sind „die Voraussetzungen für ihr Eintreffen bereits gegeben“ (Q 47:18). Der genaue Zeitpunkt „der Stunde“ allerdings ist der Menschheit nicht bekannt. Sie kann in naher oder ferner Zukunft eintreten. Nur Gott allein weiß, wann „die Stunde“ bzw. „der Tag [des Gerichts]“ eintreten wird (Q 41:47; 43:85; 72:25–6).

Anzeichen der Endzeit

Die Endzeitszenarien, wie sie der Koran vermittelt, werden in der gelehrten muslimischen Literatur in vielfältiger Weise aufgegriffen und weiterentwickelt. In der Ḥadīth-Literatur zum Beispiel, d. h. den Texten mit Berichten und Geschichten über das vorbildhafte Leben und Verhalten des Propheten Muḥammad, wird der Prophet des Islams u. a. mit den Worten zitiert: „Die Stunde und ich wurden gesandt wie diese beiden, wobei er seinen Zeige- und seinen Mittelfinger eng aneinander legte“ (Ibn Ḥanbal, *Musnad*, Bd. 3, Beirut 1969, 124). Muḥammad wird daher auch als der „Sendbote der Endzeit“ verstanden, wobei mit dem Beginn seines Prophetentums das unaufhaltsame Zubewegen der

Welt auf die Apokalypse und den Tag des Jüngsten Gerichts bereits begonnen habe.

Obwohl der Koran keine ausdrücklichen Hinweise auf historische Ereignisse enthält, die den Anfang vom Ende der Welt anzeigen würden, heißt es hier doch, dass „die Stunde“ der Endzeit ganz plötzlich eintreten wird (Q 7:187). Ein Erdbeben werde die Welt auf das Stärkste erschüttern: „Jede stillende [Frau wird in ihrer Bestürzung] vergessen, auf ihren Säugling zu achten, und jede, die schwanger ist, [vorzeitig] zur Welt bringen, was sie [als Frucht ihres Leibes in sich] trägt. Und man könnte die Menschen für betrunken halten, ohne dass sie es sind“ (Q 22:2). Andere koranische Aussagen prophezeien, dass Gog und Magog, zwei wilde Völker, die Alexander der Große („der Zweigehörnte“) hinter einem eisernerem Schutzwall eingeschlossen hat, diesen schließlich durchbrechen und „von jedem Hügel her eilen“ werden (Q 18: 93–99; 21:96; siehe auch in der Bibel, Ez 38–39). Es heißt auch, dass Gott „eine ungestüme Kreatur (*dabba*) aus der Erde hervorkommen“ lassen werde, da die Menschen kein Vertrauen in Seine Zeichen hatten (Q 27:82; siehe auch Parallelen in den Büchern des Alten Testaments, z. B. Jesaja und Jeremia sowie den Büchern der Zwölfprophetenbuches; wie auch im Neuen Testament, z. B. Offb 13:13–16); und dass Gott vom Himmel her eine Rauchwolke herabsenden wird (Q 44:10). Schließlich werde Jesus als „ein Erkennungszeichen der Stunde [des Gerichts]“ erscheinen (Q 43:61).

Das Auftreten des Antichristen (*dadjjal*) und dessen Vernichtung durch Jesus als Zeichen für den anbrechenden Weltuntergang werden im Koran nicht erwähnt. Diese Ideen sind in der Ḥadīth-Literatur enthalten ebenso wie die oft zitierte eschatologische Auffassung, dass in der Morgendämmerung des Jüngsten Tages die Sonne im Westen aufgeht.

Das Jenseits

Das Weltenende

Die Vielfalt der Bezeichnungen für das Weltenende und das Jüngste Gericht veranschaulicht sowohl die prinzipielle Bedeutung als auch das vielfältige thematische Spektrum, welches die Offenbarungsschrift des Islams mit diesen Geschehnissen assoziiert. Der Koran verwendet dafür solche Begriffe wie der „Tag der Auferstehung,“ „Tag des Heraustretens [der Toten aus den Gräbern],“ „der letzte Tag,“ „ein

gewaltiger Tag,“ „ein großer Tag,“ „ein allumfassender Tag,“ „ein stürmischer Tag,“ „ein schmerzhafter Tag,“ „ein vernichtender Tag,“ der „Tag des Gerichts,“ „ein Tag, an dem es weder Handel noch Freundschaft gibt,“ ein „Tag des [schmerzlichen] Bedauerns,“ ein „finsterner unheimlicher Tag, ein „schwer [zu ertragender] Tag,“ der „Tag der Versammlung,“ der „Tag der Abrechnung,“ der „Tag der Entscheidung,“ und der „[schlimme] Tag für die Heidenvölker bzw. -parteien,“ aber auch „der Tag, [an dem die Gläubigen gegenüber den Ungläubigen] im Vorteil sind,“ der „Tag des Ewigen [Lebens]“ und der „Tag des Sieges“.

Der Trompetenstoß

Die Auferstehung der Toten und das göttliche Gericht werden durch ein Signal aus der himmlischen Trompete angekündigt. „Wenn dann ein einziges Mal in die Trompete geblasen wird und die Erde und die Berge hochgehoben und auf einmal [zerstoßen und] zu Staub gemacht werden, an jenem Tag bricht die Katastrophe [des Gerichts] herein“ (Q 69:13–15). An diesem Tag werden „die Menschen wie [versengte] Motten sein, die verstreut [am Boden] liegen, und die Berge wie zerzauste Wolle“ (Q 101:4–5). Die wilden Tiere werden alle an einem Ort versammelt werden und die Meere überkochen (Q 81:5–6). Und „die Berge, von denen du meinst, dass sie unbeweglich seien, [werden] sich von der Stelle bewegen, wie Wolken das tun“ (Q 27:88). Gott wird sie zu „Staub“ zermahlen und „nichts von ihnen übriglassen als eine kahle Fläche“ (Q 20:105–106). „Sonne und Mond werden zusammengebracht werden.“ Der Himmel wird sich spalten und rot sein „wie ein [frisch abgezogenes] Fell“ (Q 55:37). Er wird wie „geschmolzenes Metall“ sein (Q 70:8), heftig hin und her schwanken (Q 52:9) und sich schließlich öffnen (Q 78:19), auf dass „die Engel [zur Einleitung des Jüngsten Gerichts in Scharen zu Erde] herabgesandt werden“ (Q 25:25).

Die Auferstehung

Im markanten Unterschied zum vorislamischen Arabien, wo der Glaube an *ein Leben* und *einen Tod* vorherrschte, vermittelt der Koran die Vorstellung, dass diejenigen, die „zu Knochen und Staub“ wurden, in einem erneuten göttlichen Schöpfungsakt zu neuem Leben erweckt werden (Q 17:49). Damit verbunden ist die Zuversicht, dass der Tod nicht das Ende, sondern ein neuer Anfang ist: Gott bewirkt, dass die Menschen sterben und begraben werden. Aber

wenn er will, wird er sie zu neuem Leben erwecken (Q 80:21–22). Im Koran ist ausgesagt, dass die menschlichen Körper in ihrer irdischen Form wiederauferstehen. Diejenigen aber, die an dieser Wiederauferstehung zweifeln, sollten bedenken, dass Gott „euch aus Erde geschaffen hat, hierauf aus einem Tropfen [Sperma], hierauf aus einem Embryo, hierauf aus einem Fötus; dass Er euch als Kind heranwachsen und das Erwachsenenalter erreichen lässt; und dann den einen frühzeitig abberuft und den anderen erst im hohen Alter“ (Q 22:5). Während die Herzen der Ungläubigen am Tag der Auferstehung vor Schreck zittern und ihre Augen vor Entsetzen erstarren werden (Q 79:8–9, 14:42–43), werden alle diejenigen, „die an Gott und den Jüngsten Tag glauben und Gutes tun“ – hier werden Juden, Christen und Sabäer ausdrücklich mit eingeschlossen – ihren Lohn erhalten. Sie „brauchen keine Angst zu haben und werden nicht traurig sein“ (Q 2:62). Am Tage der Auferstehung wird die Erde eingeebnet; und sie wird auswerfen, was sie an Toten in sich hat (Q 84:3–4). Ein Trompetenstoß wird die Auferstehung der Toten signalisieren. (Nur Q 39:68 spricht davon, dass es einen ersten Trompetenstoß gibt, bei dem alle, „die im Himmel und auf Erden sind, tot niederstürzen,“ während beim zweiten Trompetenstoß die Toten „wieder stehen und sehen können.“) Mit dem Erwachen der Toten wird ein „Rufer“ (der Erzengel Israfil <Raphael?> oder der Erzengel Gabriel) aus einer nahegelegenen Stätte rufen (dem Tempelberg in Jerusalem, wie die spätere muslimische Tradition weiß), so dass die Toten aus ihren Gräbern treten (Q 50:41).

Das Jüngste Gericht

Am Tag der Abrechnung werden acht Engel „den Thron deines Herrn tragen“ (Q 69:17). Jeder der von den Toten Auferstandenen wird von einem Engel, dem „Rufer“, dem alle geradewegs folgen müssen (Q 20:108), zum Gerichtsplatz gerufen. Ein Engel wird den Menschen zum Richtplatz treiben, wobei ihn ein weiterer Engel begleitet, der für ihn Zeugnis ablegt (Q 50:21). Gott selbst wird jede Person einzeln und schnell richten (z. B. Q 2:202).

An diesem Tag werden den Frevlern keine Ausreden nützen (Q 30:57). Doch für diejenigen, die an Gott glauben und gottesfürchtig sind, gibt es eine „frohe Botschaft im diesseitigen Leben und im Jenseits“ (Q 10:62–64). Die Taten der Menschen in dieser Welt werden vergolten, wie sie in den himmlischen Büchern von ihren Hütern und edlen Engeln, „die (alles) aufschreiben, und die wissen, was sie tun“, verzeichnet sind

(Q 82:10–12). Jede Person hat ihr eigenes „Register, das am Tage des Gerichts herbeigebracht und weit geöffnet wird“, so dass der betreffenden Person befohlen werden wird „lies deine Schrift“, damit sie sich ihre irdischen Taten vergegenwärtigt (Q 17:13–14). Auch Völker und Gemeinschaften haben ihre Verzeichnisse mit ihren Taten, so dass zu ihnen gesagt werden wird: „Heute wird euch für das vergolten, was ihr [in eurem Erdenleben] getan habt“ (Q 45:28). Während die Mäuler der Menschen versiegelt sein werden, „sprechen ihre Hände [...] und legen ihre Füße Zeugnis darüber ab, was sie [in ihrem Erdenleben] begangen haben“ (Q 36:65). Die Menschen werden einzeln vortreten, um ihre während des Erdenlebens vollbrachten Werke zu sehen (Q 99: 6–8).

Paradies und Hölle

Die koranischen Beschreibungen von Paradies und Hölle sind geprägt von ausdrucksstarken sprachlichen Bildern und vielfältigen Symbolen, welche die Rezipienten des koranischen Textes nicht nur rational, sondern auch emotional ansprechen. Was die Struktur der Himmel betrifft, so heißt es, dass Gott „sieben Himmel“ (Q 67:3) oder „Firmamente“ (Q 78:12) geschaffen hat. Die Hölle wiederum besitze „sieben Tore“ (Q 15:44). Das Paradies wird als „Garten“ (*djanna*) bezeichnet, in dem „diejenigen, die [in ihrem Erdenleben] gläubig waren und getan haben, was recht ist, [...] Ergötzung“ finden (Q 30:15). Es ist der Garten, „der für diejenigen bereitsteht, die an Gott und seinen Gesandten glauben“ (Q 57:21). Seine Bewohner „sind [...] mit Armringen aus Gold geschmückt und in grüne Gewänder aus Brokat gekleidet“ (Q 18:31). Sie liegen auf „Betten, die mit Brokat gefüttert sind“ (55:54), „auf grünen Decken und schönen Teppichen“ (Q 55:76; 88:16). Zu ihnen wird gesagt werden: „Esst und trinkt und lasst es euch wohl bekommen!“ (Q 52:19; 69:24), während ewig junge Knaben Humpen und Kannen voll Wein kredenzen, von dem die Paradiesbewohner „weder Kopfweh bekommen noch betrunken werden“ (Q 56:17–19). Die Phantasie gleichermaßen beflügelnd sind die Aussagen, dass im Paradies „gereinigte Gattinnen“ auf die Gottesfürchtigen warten (Q 2:25; 3:15; 4:57), aber auch „die Augen [sittsam] niedergeschlagen, weibliche Wesen,“ die „[so strahlend schön] sind, als wenn sie [aus] Hyazinth und Korallen wären“ (Q 55:56–58). Gute und schöne weibliche Wesen, „großäugige Huris, [in ihrer Anmut] wohlverwahrten Perlen zu vergleichen, sind in den himmlischen Zelten abgesperrt“, so dass sie den Blicken von Fremden entzogen sind (Q 55:70–72). Jungfrauen, die kein Mann

oder Dschinn je berührte, heiß liebend und gleichaltrig (Q 55:56, 74; 56:37), erwarten jene, die Gott nahestehen, in den „Gärten der Wonne“ (Q 56:12). Doch es heißt im Koran auch, dass Gott die Gläubigen mit ihren Vorfahren und Nachkommen (Q 13:23; 40:8) sowie ihren Ehepartnern ins Paradies einkehren und glücklich sein lässt (Q 43:70).

Die Ungläubigen, Sünder und Hochmütigen allerdings erwartet die Hölle, „ein Quartier aus heißem Wasser und [...] [ein] Feuerbrand“ (z.B. Q 16:29; 18:102; 39:32; 56:93–4). „Das Feuer [der Hölle] verbrennt ihnen das Gesicht, wobei sie [in ihrer Qual] die Zähne fletschen“ (Q 23:104). Denn die Frevler sind, wie der Koran warnt, nichts als „Brennstoff für die Hölle“ (Q 21:98), womit der Koran einmal mehr die strikte Einhaltung eines ethischen Lebensstils im Diesseits als Voraussetzung für die göttliche Belohnung im Jenseits betont, während Unglaube und unmoralisches Verhalten direkt in die Hölle führen.

Tod und Leben nach dem Tod

Der Tod im Zyklus der Existenz

Der Koran ist konkret im Hinblick auf den Verlauf und das letzte Ziel des Lebens: auf die Geburt und das diesseitige Leben folgen Tod, Auferstehung und ein ewiges Dasein im Jenseits. Dieser Zyklus gehöre zu den anschaulichsten Manifestationen von Gottes ewiger Existenz, Allmacht und Barmherzigkeit, so dass sich die mahnende Frage stellt: „Wie könnt ihr an Gott nicht glauben, wo ihr doch tot wart und Er euch lebendig gemacht hat, und Er euch dann [wieder] sterben läßt und darauf [am Tag der Auferstehung wieder] lebendig macht, worauf ihr zu ihm zurückgebracht werdet?“ (Q 2:28; auch 40:11).

Über den Tod des Menschen als Individuum sagt der Koran nur wenig. So wird u. a. erwähnt, dass der Tod zu einem von Gott festgelegten Zeitpunkt erfolgt (Q 56:10); dass er ein Prozess ist, den jeder Mensch hilflos und individuell erfährt, wenn ihn der Engel des Todes besucht (Q 36:11); dass die Seele dem Sterbenden über seine Kehle entweicht (Q 56:83); und dass (dereinst am Tage des Gerichts?) die Engel ihre Hände ausstrecken, um die Seelen der Frevler einzufordern (Q 6:93–94).

Die Existenz im Grab und der Barzakh

Keine eindeutigen Aussagen enthält der Koran darüber, was mit den Toten bis zur Auferstehung geschieht. Zwar heißt es, dass es deutli-

che Unterschiede zwischen den Lebenden und den Toten gibt, doch scheint es auch, dass die Toten im Grab bis zu einem gewissen Grad ihre Sinne behalten: denn Gott kann jeden, den Er will, Seine Botschaft hören lassen, auch diejenigen, die in ihren Gräbern sind (Q 35:22). Auch über das *Leben im Grabe*, das die spätere islamische Literatur ausführlich behandelt, sagt der Koran fast nichts. Erwähnt werden lediglich die Strafengel, die den Ungläubigen unter den Verstorbenen im Grabe erscheinen, um ihnen ins Gesicht und auf den Rücken zu schlagen, damit sie auf diese Weise schon einen Vorgeschmack auf die Hölle erhalten (Q 8:50). Doch während Gläubige und Ungläubige gleichermaßen bis zur Auferstehung in ihren Gräbern verharren, sind die Märtyrer von dieser Wartezeit befreit, denn diejenigen, „die um die Sache Gottes getötet werden, [...] sind lebendig“, auch wenn die Menschen dies nicht wahrnehmen (Q 2:154). Nur einmal wird im Koran der *barzakh* im Sinne von einem Zwischenzustand oder Ort erwähnt, in bzw. an dem die Ungläubigen unter den Verstorbenen zwischen Tod und Auferstehung verweilen (Q 23:100). Erst die spätere muslimische Gelehrsamkeit deutet diesen koranischen Begriff (a) als eine *zeitliche Barriere* zwischen Tod und Auferstehung, welche die Rückkehr der Toten in die Welt der Lebenden verhindert; oder (b) als eine *Zeitspanne* (von 40 Jahren), die den ersten und zweiten Trompetenstoß am Tag der Auferstehung trennt; oder auch (c) als einen *physischen Ort*, an dem die Toten die Auferstehung erwarten.

Zeitgenössische liberale muslimische Denker wie der ägyptische Philosoph Hasan Ḥanafī (geb. 1935) begreifen die koranischen Vorstellungen vom Paradies bzw. einer „idealen Welt“ im Jenseits als Metaphern für ihre Visionen von einer Zivilgesellschaft islamischer Prägung. In diesem Sinne nutzt sie auch die französisch-marokkanische Publizistin Nadia Tazi (geb. 1953) für ihren feministischen Zugang zum Islam. Diese innovativen Bezugnahmen auf eschatologische Vorstellungen im Koran zeigen, dass die koranischen Aussagen zu den „letzten Dingen“ bis heute nichts von ihrer Bedeutung und Kraft als grundsätzliche Prinzipien des islamischen Glaubens und der muslimischen Spiritualität verloren haben. Sie können darüber hinaus sogar als Inspiration für bestimmte, im islamischen Kontext geborene Visionen von gesellschaftlichem und kulturellem Wachstum dienen. Diese Feststellung unterstreicht einmal mehr ein signifikantes Merkmal der eschatologischen Aussagen im Koran und in der islamischen Tradition: es ist die diesen Texten inhärente menschliche Sehnsucht, den Kreis zu

schließen und zu dem Idealzustand eines Lebens im Paradies und in Gottesnähe zurückzukehren – Vorstellungen also, die im Islam ebenso tief verwurzelt sind wie in anderen großen Religionen. Ganz in diesem Sinne ist auch ein vor allem unter islamischen Mystikern weitverbreiteter Ausspruch zu verstehen, der ‘Alī ibn Abī Ṭālib (gest. 661), dem von den Schiiten besonders verehrten Vetter und Schwiegersohn des Propheten Muhammad, zugeschrieben wird und der besagt:

الناس نيام ، فإذا ماتوا انتبهوا.

„Die Menschen schlafen; und wenn sie sterben, erwachen sie.“

Literaturverzeichnis

- Günther, Sebastian: „«Gepriesen sei der, der seinen Diener bei Nacht reisen ließ» (Koran 17:1): Paradiesvorstellungen und Himmelsreisen im Islam – Grundfesten des Glaubens und literarische Topoi“. In: Erik Hornung/Andreas Schweizer (Hgg.): *Jenseitsreisen: ERANOS 2009 und 2010*. Basel 2011, 15–56.
- Günther, Sebastian/Lawson Todd (Hgg.): *Roads to Paradise: Eschatology and Concepts of the Hereafter in Islam*, 2 Bde. Leiden 2016.
- Lange, Christian: *Paradise and Hell in Islamic Traditions*. Cambridge 2015.
- Paret, Rudi: *Der Koran*. Stuttgart 92004. Diese Übersetzung wurde in diesem Beitrag – gelegentlich mit einigen Modifikationen – verwendet.
- Stieglecker, Hermann: *Die Glaubenslehren des Islam*. München 1962 („Die Eschatologie“, 730–808).